

STEFAN HAUPT, REGISSEUR

« WIR SOLLTEN STOLZ AUF ZWINGLI SEIN »

Der Regisseur des Zwingli-Films erklärt, was ihn am Reformator reizte – und wieso er keinen «Braveheart» machen wollte.

MIT STEFAN HAUPT SPRACH ANDREAS SCHEINER

Ihr Hit «Der Kreis» handelte von zwei Zürcher Schwulenikonen. Jetzt sind Sie bei der Ikone der Reformation gelandet. Wie gelingt so ein Spagat?

Ich hatte immer Freude, von Thema zu Thema zu springen. Das war schon nach meinem Dokumentarfilm über die Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross so, die in der Sterbeforschung auch ein bisschen eine Ikone war. Danach kamen haufenweise Anfragen, ob ich nicht einen Film zum Thema Nahtoderfahrungen machen möchte. Ich habe alle abgelehnt.



Stefan Haupt.

Auch aus Prag und Rom kamen 40-Töner mit Ausstattungsgut. Das war nötig, um das Zürich des 16. Jahrhunderts aufleben zu lassen.

Ohne den Zweiten Kappelerkrieg allerdings. War dafür nicht genug Geld?

Ich wollte keine Schlacht zeigen, keinen «Braveheart» aus «Zwingli» machen. Genauso wenig, wie es ein Schulfilm werden sollte oder ein christlicher Überzeugungsfilm. Mir ging es um Emotionen.

Wieso waren Sie auf Zwingli neugierig?

Ich bin in einer Freikirche aufgewachsen, der methodistischen. Die Landeskirche erschien mir da immer als die freiere Kirche. In der Schule hatte ich eine Freundin, meine Eltern sagten: «Aber du weisst, du wirst sie nie heiraten können, sie ist katholisch.» Und vor den italienischen Gastarbeitern hatte man auch deshalb Angst, weil die so viele Kinder hatten, und man fürchtete, Zürich bekäme wieder eine katholische Mehrheit. Themen wie Religion, Kirche, Gesellschaft waren also immer schon präsent.

Wenn man mit einem urschweizerischen Stoff wie «Zwingli» kommt, öffnen sich da alle Fördertöpfe?

(lacht) In der Jury der Zürcher Filmkommission sitzen von fünf Leuten drei Deutsche.

Soll heissen, bei der kantonalen Filmförderung war «Zwingli» kein Selbstläufer?

Nein. Und national gesehen, gibt es ja zum Teil auch eine Ablehnung gegen Zürich, den selbstbewussten Finanzplatz mit den fleissigen, arbeitsamen Reformierten. Mich hat überrascht, dass Zwingli als Zürcher Thema wahrgenommen wird; er hatte Einfluss auf die ganze Schweiz, ist eine Figur von internationaler Grössenordnung, auf die wir viel stolzer sein könnten. Es war knochenhart, den Film auszufinanzieren.

Mit fünfeneinhalb Millionen Franken ist es eine der teuersten Schweizer Produktionen.

Aber das ist ja noch kein Qualitätsmerkmal. Den Aufwand hats einfach gebraucht. Unsere Kostümbildnerin etwa wollte die Leute wirklich so anziehen wie früher, mit vier, fünf Lagen an Kleidern. Aus Madrid, wo der beste Kostümfundus Europas ist, bestellten wir Lastwagenladungen.



Zwingli (Max Simonischek) und seine Anna (Sarah Sophia Meyer) feiern Hochzeit.

Gelehrten im Grossmünster darüber diskutiert, wie man den Anfang des Johannesevangeliums richtig übersetzt. «Am Anfang war das Wort», so lautet der Vorschlag. Aber ist «Wort» wirklich die beste Übertragung für den altgriechischen Begriff «logos», müsste es nicht «Gespräch» heissen?

Der Film stelle theologische Kernfragen wie diese verständlich dar, sagt Sigrist. Und man sieht, dass viele Fragen, die Zwingli damals umtrieben, bis heute gültig sind. «Ich habe in vielen Szenen meine Arbeit entdeckt», so Sigrist. «In vielen Sätzen meine Sätze. Aber auch in vielen Widersprüchen meine Widersprüche.»

WAS VOM REFORMATOR BLEIBT

Das echte Grossmünster im Film zu sehen, habe ihn sehr berührt. «Ich war ja oft vor Ort bei den Dreharbeiten», erzählt Sigrist. Einer seiner Söhne hatte zudem eine Statistenrolle als Chorherr. «Dabei hat es sich bewahrt, dass man am Originalschauplatz anders spielt als in Kulissen.» Zwingli-Darsteller Max Simonischek zum Beispiel habe ihm gesagt, dass es für ihn etwas ganz anderes sei, wenn er im Grossmünster spiele – also dort, wo Zwingli einst selbst gestanden hat. «So geht es mir auch, wenn ich von der Sakristei den Chor hinunter ins Kirchenschiff gehe, um den Gottesdienst zu leiten», so Sigrist. «Da fährt es mir immer wieder ein: Du bist in dem Raum, wo einer vor 500 Jahren die Gesellschaft umgewälzt hat.» Das habe ihn radikalisiert in dem Sinne, dass er sich noch stärker für die politische Dimension der Kirche und für die Pluralität der Gesellschaft einsetze. Ob es nun um die Frage der Obdachlosenarbeit geht oder um den Umgang mit den Muslimen in der Schweiz. «Wenn ich am Sonntag auf der Kanzel predige und am Montag nicht zu denen gehe, die unter die Räder kommen, dann habe ich meine Berufung zum Pfarrer nicht verstanden.» Sich einsetzen für die Schwächsten, das sei für ihn heute noch so wichtig wie für Zwingli vor 500 Jahren.

CHRISTOPH SIGRIST (54) Geboren und aufgewachsen in Zürich, hat Sigrist in Zürich, Tübingen und Berlin Theologie studiert. Seine erste Stelle trat er im Toggenburg an, wo Zwingli zur Welt kam. Sigrist war Armeeeseelsorger, seit 2003 ist er am Grossmünster. Er doziert in Bern und hat zwei Söhne.

Sie durften das Grossmünster auf den Kopf stellen. Weshalb hat man Ihnen das durchgehen lassen?

Wir waren zuerst beim Hochbauamt, dann bei der Kirchgemeinde, anschliessend beim Kanton, bei der Stadt, der Musikkommission, der Denkmalpflege ... Eine hochkomplexe Geschichte. Aber es ist eine Riesenfreude, dass es uns gelungen ist, das Grossmünster wie eine katholische Kirche aussehen zu lassen.

STEFAN HAUPT (56) Der Zürcher arbeitet seit 30 Jahren als Regisseur. Sein Dokudrama «Der Kreis» wurde an der Berlinale und mit dem Schweizer Filmpreis geehrt.

ZWINGLI

Von Stefan Haupt, CH 2019, 128 min.

BIOPIC Zürich vor 500 Jahren, Aufregung am Grossmünster: Ueli Zwingli (Max Simonischek), der neue Leutpriester, legt sich mit den Kirchenoberen an. Schluss mit dem Ablasshandel, die Bibel gehört übersetzt, und in der Fastenzeit gibts Wurst. Auch die Pest kann den Mann nicht stoppen: Die Witwe Anna Reinhart (Sarah Sophia Meyer) pflegt ihn gesund, sie verlieben sich. Von wegen zwinglianisch: Zwingli war keine lustfeindliche Spassbremse. Um mit dem Vorurteil aufzuräumen, lässt Stefan Haupt das alte Zürich beeindruckend aufleben. Nur buchstabiert er die Geschichte sehr brav durch. (ase)

IN DIVERSEN KINOS

Siehe «Filme nach Alphabet»